

HANNELORE SCHRÖDER

1935 in Halle an der Saale (DDR) geboren. 1975 Promotion zum Dr. phil. (Politische Wissenschaft und Philosophie) an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Frauenstudien an den Universitäten Frankfurt, Göttingen und Hamburg. 1978 Emigration nach Holland. Erste Dozentin für Frauenstudien an der Philosophischen Fakultät der Universität van Amsterdam. 1982 entlassen. Prozeß. 17 Tage Hungerstreik: Protest gegen extreme Diskriminierung durch die Universität. Publikationen: Die Rechtlosigkeit der Frau im Rechtsstaat (Campus, Frankfurt 1975); Zum politi-

schen und ökonomischen System des Patriarchalismus: DAS PARLAMENT (Bonn 1976: B 31/76); Zur politischen Theorie des Feminismus: Die Deklaration der Rechte der Frau und Bürgerin von 1791: DAS PARLAMENT (Bonn 1977 B 48/77); Die Frau ist frei geboren. Bd. I: 1789–1870; Bd. I: 1870–1918. Hg., eingeleitet und kommentiert (C. H. Beck, München 1979/81); Feministische Gesellschaftstheorie. Das «Recht der Väter: FEMINISMUS. Hg. L. F. Pusck (Suhrkamp, Frankfurt 1983). Anschrift: Universität van Amsterdam, Faculteit der Rechtsgeleerdheit, O. Z. Achterburgwal 217–219, NL-1012 DL Amsterdam, Niederlande.

Mary Shawn Copeland

Das Zusammenspiel von
Rassismus, Sexismus und
Klassenherrschaft bei der
Ausbeutung der Frauen

Im letzten Jahrzehnt ist in der feministischen Forschung die gesellschaftlich-wirtschaftliche, kulturell und rassistisch bedingte Spaltung unter den Frauen zu einem im Vordergrund des Interesses stehenden Thema geworden. Der vorliegende Aufsatz bildet einen Beitrag zur Erweiterung dieser Öffnung, durch die in einer kritischen feministischen theologischen Reflexion das Zusammenspiel von Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft ansichtig gemacht wird. Im Folgenden beabsichtige ich, die dreifache Unterdrückung farbiger Frauen, der «Elendesten auf Erden»¹ zu erforschen, einen theoretischen Rahmen vorzulegen, um die Unterdrückung der Frau im gesellschaftlichen Unterbau und Überbau wahrzunehmen und auf einige Aufgaben hinzuweisen, die sich der Theologie und der Kirche angesichts der Ausbeutung der Frau stellen. Um klarer und spezifischer zu sprechen, schenken wir der Lage der südafrikanischen und afroamerikanischen Frau als einem bezeichnenden Beispiel besondere Beachtung. Und im Bestreben, Klassen- und Gesellschafts-

unterschiede zwischen diesen Frauen nicht zu verwischen, richtet der Aufsatz das Hauptaugenmerk auf die Lage schwarzer weiblicher Hausangestellter in den Vereinigten Staaten und in der Republik Südafrika.

1. Die Struktur des menschlichen Wohls: ein theoretischer Rahmen

Wenn die Theologie über die Beziehung zwischen dem Mutterboden einer Kultur und der Bedeutung und Rolle der Religion in diesem Boden nachdenkt, bedarf der Theologe eines Rahmens, durch den er den kulturellen Mutterboden in seiner Entwicklung konkret beobachten kann. Dieser Behelf soll das Wirken und Zusammenwirken, die Verwicklungen und Differenzierungen innerhalb der Kulturgrundlage voraussehen und wahrnehmen lassen. Zudem soll er eine erklärende Auskunft über die Sinngehalte, Implikationen und konstitutiven Werte der gesellschaftlichen Entwicklung bieten. Ein solches Arbeitsinstrument liefert uns der Begriff des menschlichen Wohls, wie Bernard Lonergan² ihn faßt.

Was das menschliche Wohl ausmacht, wird durch eine Reihe von Variablen bestimmt: Fertigkeiten, Empfindungen, Werte, Anschauungen, Zusammenarbeit, die zu Fortschritt oder Niedergang führen. Als zugleich individuell und gesellschaftlich betrifft die Struktur des menschlichen Wohls 1) die Einzelpersonen in ihren Potentialitäten und Betätigungen, 2) die zusammenarbeitenden Gruppen und 3) die Ziele, die Werte, wozu und wofür die Einzelpersonen und Gruppen tätig sind. Auf der ersten Ebene faßt

man die Einzelpersonen in den Blick: ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse, ihre Betätigungen, die innerhalb einer Gesellschaft in Zusammenwirken erfolgen, und die einzelnen Güter, die sich schließlich daraus ergeben. Auf der zweiten Ebene erwägt man die Bildungs- und Vervollkommnungsfähigkeit der einzelnen Menschen: Fähigkeiten ermöglichen Ausbildung, Entwicklung von Fertigkeiten, Übernahme von Rollen, Ausführung von Aufgaben innerhalb von allgemein angenommenen Zusammenarbeitsweisen und -stilen, die das Gut der Ordnung gut oder schlecht funktionieren lassen. Auf der dritten Ebene schließlich richtet man den Blick auf die menschliche Freiheit, denn das Wohl des Menschen liegt nicht lediglich außerhalb der Person des Menschen, sondern wohnt ihr inne. Man betrachtet die einzelnen Menschen als frei und verantwortlich: ihre Grundausrichtung und ihre Entscheide, sich zu transzendieren oder zu entfremden, ihre persönlichen Beziehungen zu anderen Einzelpersonen und/oder Gruppen innerhalb der Kulturgrundlage und die Werte, die sie in sich selbst schaffen und bei anderen fördern.

Die Struktur des menschlichen Wohls verzeichnet sowohl Fortschritt und Wandel als auch Niedergang und Zusammenbruch. Fortschritt wurzelt in sich transzendierenden Menschen, welche Werte hervorbringen: in Menschen, die sich bestreben, bewußt, klug, vernünftig und verantwortlich zu leben. Ihre Entscheide und Vorteile für sie selbst, für ihre Gruppen und andere Gesellschaftsgruppen fördern den Fortschritt. Das Engagement, sich zu transzendieren, wird in der intellektuellen, sittlichen, gesellschaftlichen und religiösen Praxis ansichtig.

Niedergang stellt den Fortschritt in Frage. Er ergibt sich aus Versehen, Unaufmerksamkeit, Unvernunft und Verantwortungslosigkeit. Egoismus und Ethnozentrik sind in ein Werturteil und eine Entscheidung eingebettet. Darin, daß man vor kurzfristigen Nachteilen kapituliert und langfristigen Vorteilen keine Beachtung schenkt, tritt zutage, daß man sich nicht transzendieren will, und das untergräbt das intellektuelle, sittliche, gesellschaftliche und religiöse Leben.

Rassismus, Sexismus, Klassenherrschaft und das menschliche Wohl

Die dreiteilige Struktur des menschlichen Wohls bietet eine Feldtheorie, ein Instrumentar fester Begriffe und ihrer Beziehungen, um die Funk-

tion der Grundvariablen Rasse, Geschlecht und des der Gesellschaftsklasse entsprechenden Status innerhalb des Mutterbodens einer Kultur konkret zu erfassen und kritisch zu deuten.

Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft sind Behinderungen des menschlichen Wohls. Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft vergiften das menschliche Wohl auf jeder Ebene und tragen zum Niedergang der Gesellschaft bei. Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft sind Voreingenommenheiten, die den Verstand aus der Bahn bringen. Krasse Voreingenommenheit unterdrückt den Intellekt und verkennt bewußt dessen Rang und Macht, obwohl er um ein Urteil ersucht wird. Persönliche Voreingenommenheit bemächtigt sich des Verstandes beim Anstreben des Eigeninteresses auf Kosten persönlicher Beziehungen und gesellschaftlicher Zusammenarbeit. Voreingenommenheit einer Gruppe beeinträchtigt den Verstand durch das Anstreben des Wohls und der Interessen einer Klasse, Rasse oder eines Geschlechts auf Kosten des gemeinsamen Wohls. Allgemeine Voreingenommenheit übersteigert die Zuständigkeit des freien Ermessens und schränkt das Denken auf das Naheliegende und Kurzfristige ein, während sie langfristige Folgen nicht beachtet. Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft sind Verirrungen und Anzeichen dafür, wie weit und mächtig krasse individuelle, gesellschaftliche und allgemeine Voreingenommenheiten herrschen; sie sind ein Indiz für den Niedergang einer Gesellschaft und stumpfen den religiösen Sinn ab.

Rassismus besteht darin, daß man «zum Vorteil des Anklägers und zum Nachteil des Opfers realen oder eingebildeten Unterschieden allgemein und endgültig Werte zuerkennt, um die eigenen Vorrechte oder die eigene Aggression zu rechtfertigen»³. Durch eine eingefleischte verabsolutierende Klassifizierung sucht der Rassist seine Erfahrungen, Urteile, Entscheide und Verhaltensweisen zu erklären, ihnen einen edlen Anstrich zu geben und sie zu rechtfertigen. Rassismus besteht in der systematischen Unterdrückung einer Rasse durch eine andere aufgrund einer angeblichen biologischen Inferiorität. Rassismus verengt die persönliche Fähigkeit, sich zu bilden und zu vervollkommen; er schließt die Ausübung von Fertigkeiten und Aufgaben und gesellschaftliche Zusammenarbeit aus oder läßt sie Rassen getrennt vornehmen; er entfremdet oder verkannt das Orientierungsvermögen und die Freiheit des Menschen.

Sexismus besteht in der Unterjochung der Frauen unter die Männer aufgrund des biologischen Unterschieds; er hält den Mann für seinem Wesen nach überlegen, die Frau hingegen für ihrem Wesen nach inferior. Auf dem Weg über die weibliche Biologie und weibliche Gesellschaftsrollen bringt Sexismus die Kultur zum Urteil, Frauen seien der «Natur» näher als Männer und deshalb Mittel und Objekte, die im Dienst der Kultur (der Männer) unterzuordnen, zu beaufsichtigen und zu manipulieren seien. Sexismus zieht für die Bildungs- und Vervollkommnungsfähigkeit von Frauen künstlich und willkürlich biologische Grenzen; durch eine allgemeine Zuweisung von Rollen und Aufgaben, die man für biologisch gegeben hält, schränkt er die Qualität und den Charakter der Beteiligung von Frauen an gesellschaftlichen Betätigungen ein; Sexismus äußert sich in einer kulturbedingten Klassifizierung, welche physiologischen Linien entlang eine Zweiteilung vornimmt, und in einer systematischen Verkennung der Befähigung von Frauen zur Freiheit.

Als Ausbeutung einer machtlosen Klasse durch eine mächtige bei der Hervorbringung und Verteilung von Wirtschaftsgütern ist Klassenherrschaft ein ausgeprägtes Merkmal des modernen Kapitalismus. Klassenherrschaft und Kapitalismus lassen sich nicht voneinander trennen, denn der Kapitalismus erfordert die Verproletarisierung der Arbeitermassen. Klassenherrschaft verzweckt die Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen Menschen; sie verzerrt Rollen, Aufgaben, Pflichten, Institutionen und gesellschaftliches Zusammenwirken; sie führt bei der Arbeitsteilung zu einer Entfremdung; sie beeinträchtigt den Orientierungssinn und die Freiheit der einzelnen Menschen; sie übersteigert und wahrt die Interessen und Chancen der eigenen Gruppe auf Kosten derer einer anderen; sie degradiert höhere Ordnungen zu niedrigeren, z. B. das Politische zu etwas Wirtschaftlichem. Bewußt oder unbewußt betrachtet Klassenherrschaft die menschliche Person als bloße Sache oder als Untermenschen, als Mittel oder Arbeitskraft, als käufliche Ware oder als irgendeinen Faktor bei den Produktionskosten.

Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft sind spezifische Fälle krasser individueller, gesellschaftlicher und allgemeiner Voreingenommenheiten. Als Fälle krasser Voreingenommenheiten erregen und unterdrücken sie abwechselungsweise Feindschaft und Erbitterung. Als

Fälle von Voreingenommenheiten von Gruppen machen sie gehässige Ethnozentrismen und Klassenkonflikte zu einer Regel. Als allgemeine Voreingenommenheiten fördern sie Analysen, die für langfristige Probleme kurzfristige Lösungen vorsehen. Rassismus und Sexismus decken auf, weshalb und wieso die biologische Abstempelung so erfolgreich ist: Der Unterschied ist unausweichlich, unwiderruflich und dem Fleisch des Opfers anzusehen; er liegt schon in den Genen, macht Schicksal und Schicksalsbestimmung zu einem Erbe und unterdrückt das Wirkungsvermögen brutal. Als ein ganzer Haufe von Versehen, Fehlsichten und Kompromissen machen Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft Kulturwerte zu einer Ideologie; in ihren Auswirkungen sind sie – manchmal harmlose, manchmal krasse – Ursachen des langfristigen Niedergangs der Gesellschaft.

II. Schwarze weibliche Hausangestellte in den Vereinigten Staaten und in Südafrika

Gleich von Anfang an ist zuzugeben, daß die politische und wirtschaftliche Situation der Schwarzen in den Vereinigten Staaten und in Südafrika nicht ohne weiteres einen Vergleich zuläßt. Die Verhältnisse sind entscheidend, grundlegend verschieden: Die Apartheid läßt sich nicht der Rassendiskriminierung gleichsetzen. Als fortgesetzte, alles durchdringende politische, kulturelle, persönliche und religiöse Option legalisiert, kontrolliert und normalisiert die Apartheid Rassenskapitalismus. Durch ihr infames System von Paßgesetzen regelt die Apartheid nahezu jeden Aspekt des Alltagslebens der schwarzen Südafrikaner, die siebzig Prozent der Bevölkerung ausmachen. Die Apartheid beraubt die Südafrikaner der Staatsbürgerschaft, reißt das Familienleben auseinander und dezentriert die herkömmlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen unter den Afrikanern. Durch eine krasse individuelle, gesellschaftliche und allgemeine Voreingenommenheit gestützt, ist die Apartheid Ideologie: irrational, zur eingefleischten Gewohnheit geworden, legitimierend, total, zerstörerisch und Zwang ausübend.

Und doch bilden die Erfahrungen der afroamerikanischen und südafrikanischen Frauen einen Ansatzpunkt, um das Zusammenspiel von Sexismus, Rassismus und Klassenherrschaft ins Auge zu fassen, zu bestimmen und aufzulisten. Schwarze Frauen sind nämlich weder «schwarz»

noch «Frauen». Sie sind immer beides zusammen: Ihre Erfahrung und Geschichte unterscheiden sich von denen der schwarzen Männer und der weißen Frauen. Sich mit der Erfahrung schwarzer Frauen zu befassen, heißt sich mit der Sicht einer Gruppe beschäftigen, die gleichzeitig von Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft zu einer bloßen Sache gemacht und unterdrückt worden ist und weiterhin unterdrückt wird. Und doch liegt in dieser Gruppe auch ein Strom erfinderischen, einfallsreichen und kraftvollen Widerstands dagegen, daß man sie zu Opfern macht.

Im Folgenden werden wir unter Verwendung der Struktur des menschlichen Wohls die Beziehung schwarzer Frauen als Hausangestellte zum (technologischen, wirtschaftlichen, politischen) Unterbau und zum (kulturellen, gesellschaftlichen, religiösen) Überbau in den Vereinigten Staaten von Amerika und in der Republik Südafrika bestimmen und deuten.

Schwarze Frauen als Hausangestellte im Unterbau

Ein Mensch benötigt und begehrt einzelne Güter und die Fähigkeit, in einer Gesellschaft zu wirken und mitzuwirken, um sich die Güter zu sichern, die zu der ersten Ebene des menschlichen Wohls gehören. Die Fähigkeit der einzelnen Menschen läßt sich ausbilden und vervollkommen; sie erfordert Entwicklung, Erziehung und Ausbildung und führt zu Fertigkeiten, Erfüllung von Aufgaben und Ausübung von Rollen. Dies gehört zur zweiten Ebene des menschlichen Wohls. Die einzelnen Güter, für die die schwarzen Hausangestellten in den Vereinigten Staaten und Südafrika arbeiten, sind lebenswichtig: Essen, Kleidung, Wohnung, Schulgelder für die Kinder, medizinische Versorgung, Pflege kranker und alter Eltern und/oder weiterer Familienglieder und so weiter. Und da sie in beiden Ländern zu der am schlechtesten bezahlten, am wenigsten ausgebildeten und geschulten Gruppe (schwarze Frauen) gehören, ist es für sie schwierig, für diese Bedürfnisse angemessen zu sorgen. Schwarze Haushaltgehilfinnen sind für den Unterbau bloß ein technologischer Faktor; sie verkaufen ihre Kräfte⁴.

Obwohl in der Beschäftigungsverteilung der schwarzen Arbeiter Veränderungen eingetreten sind, sind dreißig Prozent der schwarzen Frauen

in den Vereinigten Staaten immer noch in Privathaushalten angestellt; und in Südafrika arbeiten fünfzig bis siebzig Prozent der schwarzen Frauen, die außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt sind, im Haushalt⁵. Das jährliche Durchschnittseinkommen einer Hausangestellten in den Vereinigten Staaten betrug 1972 2.072,- Dollars; 1974 wurden die gesetzlichen Vorschriften in bezug auf die Mindestlöhne zum ersten Mal auch auf die in Privathaushalten Tätigen ausgedehnt.

Nach Berechnungen, die 1982 angestellt wurden, erhalten schwarze Hausangestellte in Südafrika durchschnittlich nur ein Drittel bis zur Hälfte des Mindestmonatslohnes, der zum Unterhalt einer Familie von sechs Personen benötigt wird. Die schwarzen Frauen in Südafrika haben, wenn überhaupt, nur wenig Zugang zu Arbeitslosen- oder Pensionskassen. Wenn das vorgerückte Alter oder Krankheit sie um ihren wirtschaftlichen Wert bringen, werden diese Hausangestellten entlassen und ersetzt.

Während in den Vereinigten Staaten, vor allem in Haushalten der Mittelklasse, die im Haushalt selber lebenden Angestellten durch solche ersetzt worden sind, die nicht am Arbeitsplatz wohnen, bildet das in Südafrika eine Ausnahme. Hier leben die schwarzen Hausgehilfinnen im Haushalt und werden mit «Wohnung, Essen, Kleidung, Seife, heißem Wasser»⁶ versorgt. Dafür wischen und waschen und bohnen sie Böden, staubsaugen sie Teppiche; sie wischen, reinigen und waschen Hausrat, Wände und Decken; sie polieren Silber und Messing; waschen Teller, Krüge und Pfannen; waschen und bügeln Tisch-, Bett- und Leibwäsche; richten die Betten her und wechseln die Bettwäsche; reinigen Räume und bringen sie in Ordnung; kaufen Lebensmittel ein und bereiten manchmal die Mahlzeiten; so leisten sie stündlich, täglich Dutzende von persönlichen häuslichen Diensten.

Zum Gewerkschaftswesen, das mit dem modernen Kapitalismus gegeben ist, haben die schwarzen Hausangestellten sowohl in Südafrika als auch in den Vereinigten Staaten nur wenig Zugang. Wie zu erwarten war, sind die wenigen Bestrebungen, in beiden Ländern die Hausangestellten zu organisieren, auf den Widerstand derjenigen Rasse und Klasse wirtschaftlicher Eliten gestoßen, die ihre Dienste ausbeuten. Und weil die Hauswirtschaft privatisiert und isoliert ist und im Unterbau nicht in Erscheinung tritt, ermöglicht das Fehlen von Gewerkschaften, um Lohnverhandlungen zu führen, die Arbeitsver-

hältnisse zu verbessern und die Anstellung von Hausgehilfinnen zu überwachen, daß Mißstände und Rechtsverletzungen unentdeckt bleiben⁷.

Darin, daß die schwarzen Hausangestellten Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft erfahren, ist zwangsläufig das Persönliche und das Politische miteinander verquickt. Schwarze Hausgehilfinnen verkaufen ja ihre Personen, was die Voraussetzung zu ihrer Arbeit bildet. Diese Arbeit erweist als sichtbar und produktiv, was die politische Wirtschaft für unsichtbar und unproduktiv erklärt, nämlich die Arbeit im Haushalt. Allein schon durch ihren Eintritt in die Häuser weißer Männer und Frauen, um darin zu arbeiten, bringen die schwarzen Hausangestellten die ideologisch bedingten Funktionen der Rasse, des Geschlechts und der Klasse in der privaten Sphäre zur Darstellung. Ein kritisches Nachdenken über ihre Arbeit hebt zudem die Entfremdung und Verdrehung des Sinns von «Unterstützung» ans Licht. Ihre Arbeit «unterstützt» ja den gesellschaftlich-wirtschaftlichen Status der weißen Männer und damit auch den gesellschaftlich-wirtschaftlichen Status der weißen Frauen, die deren Gattinnen sind: Sie entheben diese der Kinderpflege, verschaffen ihnen freie Zeit, erfüllen tägliche Aufgaben, erleichtern die Schaustellung rassistischer, patriarchalischer Privilegien und Eigentumsverhältnisse, bringen neue Arbeitskräfte hervor und sorgen für das Wohl derer, die man als Ballast für die Wirtschaft und für untauglich ansieht, dabei schlägt man aus allen Kapital, wendet aber sozialen Wohlfahrtsprogrammen nur den geringsten Steuerbetrag zu⁸. Die schwarzen Hausangestellten und die von ihnen geleistete «Unterstützung» sind in der politischen Wirtschaft ein unerläßliches Element.

Schwarze Hausangestellte und ihr Verhältnis zum Überbau

Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft werden durch krasse individuelle, gesellschaftliche und allgemeine Voreingenommenheit erzeugt. Als durch unrichtige Optionen und Entscheide zustande gekommen und zum Ausdruck gebracht, beeinträchtigt Voreingenommenheit den Unterbau. Da Voreingenommenheit aus der Weigerung, sich zu transzendieren, stammt, erzeugt sie Rassisten, Sexisten und Menschen mit Klassendünkel. Wegen der Unaufmerksamkeit, Abgestumpftheit, Unvernunft und Verantwor-

tungslosigkeit dieser Männer und Frauen ersetzt bloße Beschwichtigung den Wert als die Motivierungskraft und das Ziel des Gesellschaftsprozesses. Und der Wertbegriff zeichnet die dritte Ebene des menschlichen Wohls aus, denn sowohl das Böse wie das Gute wohnen den Männern und Frauen inne. Rassismus, Sexismus und Klassenherrschaft sind nicht einfach «draußen»; sie sind im Bewußtsein abgelagert, wirken sich auf alle Entscheide über das konkrete menschliche Verhalten aus, durchdringen alle Beziehungen und vermitteln Meinungen. Der Rassist und der Sexist und der Mensch mit Klassendünkel fabriziert sich und stülpt sich eine Weltsicht über, die von Rassismus, Sexismus und Klassendünkel so sehr bestimmt ist, daß man es für abnormal hält, sich anders zu benehmen. Und deshalb wird das Menschsein der weißen Männer und weißen Frauen in Südafrika und in den Vereinigten Staaten beeinträchtigt.

Rassismus verstärkt noch die Unterdrückung aller schwarzen Frauen, da durch rassistische Fixiertheit Sexismus vermittelt wird. Und wirtschaftliche Notwendigkeiten zwingen schwarze Hausgehilfinnen Tag für Tag, es zu ertragen, als bloße Objekte angestarrt zu werden, setzen sie sexueller Belästigung und Ausbeutung aus und machen sie anderen Frauen untertan.

Als eine bei allen Männern vorhandene Voreingenommenheit zieht Sexismus auch schwarze Männer in die Ausbeutung schwarzer Frauen in den Vereinigten Staaten und Südafrika hinein. Der Sexismus schwarzer Männer macht alle schwarzen Frauen zu Mitteln sexueller psychischer und reproduktiver Befriedigung. Die Apartheid setzt schwarze Frauen in Südafrika zudem in den Status von Minderjährigen herab. Dauernd stehen sie unter der Vormundschaft männlicher Wächter: von Vätern, Gatten, Brüdern, Söhnen oder anderen männlichen Verwandten. Frauen müssen sich an diesen Vormund wenden, um die Erlaubnis zu erhalten, eine Stelle zu suchen oder zu heiraten. Frauen dürfen nicht legale Verträge abschließen oder an Gerichte gelangen, sondern der Vormund muß an ihrer Stelle handeln. Schließlich erbt er noch ihr Vermögen. Nicht selten kommt es zu Mißbräuchen. Noch immer betonen schwarze Feministinnen, daß der Sexismus schwarzer Männer diese nicht in eine Linie mit weißen Männern stellt, denn Rassismus schließt sie von der Teilhabe am herrschenden Patriarchat aus. Und schwarze Frauen haben schon von jeher ihre

Kritik des Sexismus in den afroamerikanischen und afrikanischen Gesellschaften für weniger wichtig gehalten als die gegenüber dem Rassismus.

Die sozio-kulturelle Ordnung in den Vereinigten Staaten und in Südafrika entwertet, vermindert und verengt das Potential schwarzer Frauen, ja aller Farbigen. Die Fähigkeiten schwarzer Frauen werden selten anerkannt und ausgebildet, ihre Fertigkeiten nur dann und wann entwickelt, ihre Leistungen übersehen, ihre Rollen eingeschränkt.

III. Aufgaben für die Theologie und die Kirche

Die Tatsache, daß die christliche Theologie und die christliche Kirche in die Unterdrückung und Minderbewertung des Menschseins der Frauen und farbiger Menschen verquickt waren, ist anderswo dargetan worden und braucht hier nicht nochmals bewiesen zu werden. Und eine nun hervortretende feministische Theologie hat begonnen, eine anspruchsvolle kritische Agenda zusammenzustellen, um sich mit den Patriarchatsstrukturen und den Widersprüchen auseinanderzusetzen, die weiße Frauen in ihren sozialen Stellungen blockieren. Die vorliegende Analyse der rassistischen, sexuellen und wirtschaftlichen Ausbeutung schwarzer Hausangestellten in den Vereinigten Staaten und in Südafrika fügt dieser Agenda einige dringliche Aufgaben hinzu. Eine kritische feministische Theologie in globaler Sicht sollte u. a. folgende Aufgaben einschließen:

1. Zusammenarbeit mit kritischen Soziologen, kritischen Psychologen, kritischen Philosophen, kritischen Historikern, um die Wurzeln der Voreingenommenheiten bloßzulegen, welche Rassismus, Sexismus, Klassenherrschaft, Antisemitismus und Militarismus erzeugen.

2. Zusammenarbeit mit kritischen Wirtschaftswissenschaftlern, um eine differenzierte Kritik der politischen Wirtschaft zu entwickeln, die auf die Funktionen des Rassismus und Sexismus bei der wirtschaftlichen Ausbeutung achtet, auf die Rolle multinationaler Konzerne, insbesondere auf ihre Rolle in Südafrika, und auf die krassen Kehrseiten der Unter- und Überentwicklung.

3. Zusammenarbeit mit kritischen Politologen, um die Ideologie des nationalen Sicherheitsstaates mit seiner Verherrlichung von Zwangsherrschaft und Militarismus, mit seinem Staatsapparat und seinen Foltermethoden zu entlarven.

4. Unterstützung anderer Theologen, zumal farbiger Frauen und Männer, in ihren Bestrebungen, Wege des Christseins, Wege des Kircheseins an ihren verschiedenen gesellschaftlichen Standorten ausfindig zu machen; in bezug auf Südafrika würden dazu eine kritische Bejahung des Kairos-Dokuments⁹ und kritische Selbstprüfung gehören. Diese Unterstützung würde Kirchen der ersten Welt auch einladen, ihre eigenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse kritischer zu überprüfen.

5. Zusammenarbeit mit all den gutgewillten Männern und Frauen, die aufmerksam, intelligent, vernünftig und verantwortlich zu leben suchen, um so unsere Welt zu heilen und eine neue, andere Zukunft zu schaffen, eine Zukunft, in der es keine wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, sexuellen und rassistischen Unterdrückungsmächte mehr gibt.

Unsere Zeit und diese Aufgaben verlangen eine kritische feministische theologische Praxis, die sich weigert, sich in Unterdrückung einzuordnen, sondern die sich auf den Standpunkt der an den Rand Gedrückten und über diesen hinaus Verstoßenen stellt und sich ganz konkret für die Gerechtigkeit einsetzt.

¹ Mohammed Harbi, *Aux origines du FLN* (Paris 1975), zitiert in: John E. Ebergbulam Njoku, *The World of the African Women* (Metuchen, NJ 1980) 73.

² Der theoretische Rahmen stammt aus: Bernard Lonergan, *Method in Theology* (New York 1972), insbesondere Kap. 2, und: Insight. *A Study of Human Understanding* (London/New York 1970).

³ Albert Memmi, *Dominated Man* (Boston 1968) 185.

⁴ June Goodwin, *Cry Amandla! South African Women and the Question of Power* (New York/London 1984) 111. 116. Goodwin befragte Dutzende von südafrikanischen Frauen, u. a. auch drei schwarze Hausgehilfinnen. Sie führt die

Aussage von Eunice Mazibuko, einer schwarzen Hausangestellten, an: «Man weiß stets: Als Person bin in diesem Hause unerwünscht. Sie wollen bloß meine Arbeitskraft.»

⁵ Statistiken über die schwarzen Frauen in den Vereinigten Staaten und in Südafrika sind nicht leicht aufzutreiben, denn man zählt diese Frauen innerhalb der Rassengemeinschaft nicht eigens und zählt sie auch bei den Frauen nicht als eigene Gruppe. Die statistischen Angaben in diesem Aufsatz stammen aus: John D. Reid, *Blacks in America in the 1980s* (Population Bulletin 37, 4; Washington, D. C., Population Reference Bureau, 1982); *Woman: A World Report* (New York 1985); J. Goodwin, a. O.; Ellen Kurzwayo, *Call Me*

Woman (San Francisco 1985); Fatima Meer, *The Black Woman in South: Black Renaissance* (Johannesburg 1975); Willie Breytenbach, compl. & ed., *Job Advancement in South Africa* (Johannesburg 1980); Judith Rollins, *Between Women: Domestic and Their Employers* (Philadelphia 1985).

⁶ J. Goodwin, aaO. 128.

⁷ Bettina Aptheker, *Woman's Legacy: Essays on Race, Sex and Class in American History* (Amherst 1982) 125–128. Die Forschung richtete sich erst im letzten Jahrzehnt auf die schwarzen Arbeiterinnen und schenkte dabei den schwarzen Hausangestellten nur wenig Beachtung. Zu den Pionierstudien über die Situation der schwarzen Hausgehilfinnen gehören neben den Aufsätzen von B. Aptheker: *Jeanne Noble, Beautiful, Also, Are the Souls of My Black Sisters: A History of the Black Woman in America* (Englewood Cliffs, NJ 1978); Jacqueline Jones, *Labor of Love, Labor of Sorrow. Black Women, Work, and the Family from Slavery to the Present* (New York 1985); Paula Giddings, *When and Where I Enter... The Impact of Black Women on Race and Sex in America* (New York 1984); Angela Davis, *Women, Race and Class* (New York 1981); Barbara Hilkert Andolsen, *Daughters of Jefferson, Daughters of Bootblacks: Racism and American Feminism* (Macon, GA 1986); Gerda Lerner (Hg.), *Black Women in White America: A Documentary History* (New York 1972).

⁸ Aptheker, ebd.

⁹ *The Kairos Document* (Cape Town/Johannesburg/Grand Rapids 1986) ist aus dem ökumenischen Bestreben von Berufs- und Laientheologen verschiedener Rassen hervorgegangen, zu der politischen Krise in Südafrika Stellung zu nehmen und dabei die Kirchen zu Selbstkritik und tätigem Einsatz aufzufordern.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. August Berz

MARY SHAWN COPELAND

Mitglied des Ordens der Dominikanerinnen. Derzeit arbeitet sie an ihrem Doktorat in Systematischer Theologie am Boston College. Vorher war sie Programmdirektorin des Projektes von «Theology in the Americas» für Schwarze Theologie, und zwar als Mitwirkende beim Entwurf und bei der Durchführung von deren erster nationaler Konsultation über Schwarze Theologie im Jahre 1977. Wohlbekannt als Dozentin für praxis-begründete Theologien, hat sie an der Harvard Divinity School, der Episcopal Divinity School, dem Women's Theological Center und dem Boston College gelehrt. Derzeit ist sie Mitglied der Religious Studies Faculty des St. Norbert College in De Pere, Wisconsin. Anschrift: St. Norbert College, De Pere, Wisconsin 54115, USA.